

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 24

Rubrik: Neues vom Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

läuft damit auf den Schienen dem fahrenden Zuge entgegen. Der Zugführer stutzt, der Zug hält. Man entfernt den gefesselten Bahnwärter von den Schienen. Joe Deeb, der sich gerade in dem Zuge befunden hat, erkundigt sich, was geschehen ist. Als er alles erfahren hat, verschafft er sich ein Flugzeug und nimmt die Verfolgung des Autos, in dem sich ein Kind befunden haben muß, auf. Deeb beobachtet aus der Höhe, wie das Auto in einer verfallenen, winkeligen Gasse hält; er photographiert die Insassen des Wagens. Inzwischen ist Osborn von der Jagd zurückgekehrt und erfährt entsetzt den Raub seiner Tochter. Er stürzt zu Whiteman und verdächtigt ihn, der Anstifter dieses Planes zu sein. Deeb, der auch die Gegend, in der das Auto verschwand, photographiert hat und nun dort Untersuchungen vornimmt, beobachtet einen Schornsteinfeger, der den Schornstein reinigt und mit großer Mühe die Reinigungskugel nur zurückziehen kann. Endlich kommt die Kugel in die Höhe und Deeb sieht erstaunt auf der Kugel die Abdrücke einer kleinen Kinderhand. Er verkleidet sich als Schornsteinfeger und geht in das Kellergewölbe und findet dort die kleine Alice. Die Verbrecher haben Deeb beobachtet. Sie verbarrikadieren den Kellereingang und öffnen das Wasserrohr. Immer höher und höher steigt das Wasser, so daß Deeb mit dem Kinde in höchster Lebensgefahr schwebt. Da erfährt Bob, der im Grunde ein sehr gutmütiger und harmloser Mensch ist, von diesem brutalen Vorgang. Er öffnet den Eingang und Deeb und Alice sind frei. Bob flieht. Deeb glaubt nun, einen der Verbrecher vor sich zu haben. Von seiner Kugel getroffen, bricht Bob zusammen. Er klärt Deeb auf, der wieder von den Verbrechern überwältigt wird. Das Kind wird ihm abgenommen. Die Verfolgungsjagd endet auf dem Dache eines Zirkusgebäudes. Whiteman gelangt es, das Kind mit Aufbietung aller Kraft und Geistesgegenwart den Händen der Verbrecher zu entreißen, gerade in dem Augenblick, als die Kleine in den Löwenkäfig geworfen werden soll. — Deeb, der sich wieder befreit hat, beordert Sicherheitsmannschaften dorthin. Das Gebäude wird umstellt, die Verbrecher werden unschädlich gemacht. Beschämt bittet Osborn Whiteman, den Retter seines Kindes, um Verzeihung und zahlt ihm auch gern das Geld für die Erfindung aus.

Neues vom Film.

Zur Beachtung: Infolge eines Versehen der Druckereifind in der letzten Züricher-Ausgabe einige frühere Glashausnachrichten nochmals erschienen was wir zu entschuldigen bitten. Die Redaktion.

*

Mitglieder des Wiener Filmdarstellerverbandes können bloß Artisten und Schauspieler sein. Trotzdem zählt er an 4000 Mitglieder und nun soll gesäubert werden. Die eingeleitete Bewegung hat ergeben, daß manche Filme nur gedreht würden, um die Geliebte des Geldgebers oder des „Regisseurs“ der Öffentlichkeit zu zeigen, ebenso wurden 15—16jährige Burschen und Mädchen in die Komparserie eingeschmuggelt. Mit der Siebung wird zugleich Hebung der Gage, Engagement von nur Organisierten verlangt.

Drei Zensoren sind für den Staat Newyork ernannt worden, darunter eine Dame. Natürlich hatten sie bisher nichts mit der Filmbranche zu tun. Ihr Gehalt beträgt 7500 Dollar pro Jahr.

Bei einer in Seebad Heringsdorf veranstalteten Schönheitskonkurrenz, dem letzten großen gesellschaftlichen Ereignis der Ostseesaison, erhielt die Filmschauspielerin Lee Barry, die erste Darstellerin der Eichberg-Film-Gesellschaft m. b. H., durch Publikumsabstimmung den ersten Preis.

Sonntag, um 11 Uhr vormittags, wurde in dem neuen Wiener Vergnügungspark im Prater die Wiener Kinomesse eröffnet. Handelsminister Dr. Angerer, der hier als Vertreter der Regierung erschienen war, wurde vom Geheimen Hofrat Rainer Simons, ferner von Direktor Robert Reis und dem Vizepräsidenten des Bundes der Kinoindustriellen in Oesterreich, Direktor Stern, empfangen.

Um „Ben Hur“ zu filmen, hat sich in Amerika eine Gesellschaft gegründet, der auch Winzenz Astor und Robert Waltorn Goellen, die beiden reichsten Grundbesitzer der Stadt Newyork, angehören. Die Gesellschaft mit A. L. Erlanger an der Spitze, hat das Recht der Theateraufführungen mit 150.000 Dollar und das Recht des Filmens mit 750.000 Dollar von dem Herausgeber des Buches erworben. Famous Players garantierte eineinhalb Millionen Dollar für die Kosten des Films und für erstklassiges Erzeugnis.

Jaques Cibrario, Direktor der Transatlantic-Film-Corporation wurde in Newyork verhaftet. Er wird beschuldigt, sich 136.000 Dollar angeeignet zu haben, die der Sowjetregierung gehören sollen. Er behauptet, von der russischen Regierung den Auftrag zu haben, Kinoapparate zu kaufen. Trotzdem er bis jetzt noch keinen Apparat erstanden hat, vermag er über den Verbleib des Geldes keine Auskunft zu geben.

In „Ciné pour tous“ gibt Pierre Caron, der Regisseur des Films „Der Mann, der seine Seele dem Teufel verschrieb“, bekanntlich der bisher ertragreichste französische Film, an, in Frankreich seien von einem hervorragenden Film 25 Kopien abzusetzen, in Belgien 2, in der Schweiz 1, in Osterreich-Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien 4, in Holland 1, in Italien 3, in Spanien-Portugal 2, in Skandinavien 3, in Griechenland und der Türkei 1, in Ägypten 1, in Südamerika 10, in Japan 1; für England müsse ein zweites Negativ angefertigt werden. Deutschland und Rußland fallen heute außer Berechnung. Er gibt die zu erzielenden Beträge an; danach dienen diese Kopien nur zur Amortisation des Kapitals für die Herstellung, der eigentliche Nutzen resultiert aus den Vereinigten Staaten, und ein hervorragender Film erzielt eine hohe Lizenz und außerdem beträchtlichen Anteil an den Einnahmen in Nordamerika.

Wir lesen im „Cinéma“: „Es gibt Leute, die französische oder englische Titel ins Deutsche übersetzen, weil sie diese Sprachen verstehen. Sie können aber sehr oft nicht deutsch. — Die Zensur? Man braucht nur die Meinung der Zensoren hören. — Wenn man ins Theater geht, weiß man, was gespielt wird. Beim Kinobesuch ist dies meistens nicht der Fall. — Was man im Bilde zu sehen bekommt, sollte der Filmtitel nicht verraten. — Im Kino sieht man oft kriminelle, erregende Szenen. Unsere Aufmerksamkeit wird von einem zum anderen gelenkt. Und im Leben? — Alles ist relativ, die wohlwollende Kritik eines mittelmäßigen Films entwertet dadurch das wertvolle Werk. — Eine schöne Szene ergibt sich aus der Handlung, man muß sie nicht erst schaffen. — Aufnahmen nach der Natur sind nicht immer zugleich auch wahr. — Im Kino, wie überall, ist der Stil

der Mann. — Geht man ins Kino, ohne das Programm zu kennen, so gleicht dies einem Diner im Restaurant ohne Kenntnis des Menus.

Das Riesenmanuskript. Ein Unverbesserlicher, der Unverbesserliche sucht, gibt in einer Berliner Halbwochenschrift ein Inserat folgenden Wortlauts auf: „Für neu zu gründende Filmgesellschaft werden seriöse Kapitalisten mit größeren Beträgen gesucht. Mehrere Riesenfilm-Manuskripte allerersten Ranges und gutes, geschultes Personal vorhanden. Große Gewinnchancen. Nur ernsthaftige Kapitalisten wollen Zuschriften mit Angabe der verfügbaren Beträge richten unter „Sensationsfilm“ an die Hauptexpedition . . .“ Also: zuerst war das Wort — beziehungsweise das Riesenfilm-Manuskript. Oder vielmehr gleich — „mehrere Riesenfilm-Manuskripte“. Kapital: unbegrenzt. Dennoch, trotz amerikanischer Fordney-Bill, „große Gewinnchancen“. Wem juckt da nicht das Geld im Beutel? Wer möchte da nicht mitmachen? Es ist aber Vorsicht geboten!

Die Kinos ohne Musik. Der Musikerverband ist bemüht, an Stelle der früheren Einheitsverträge, Ortsverträge respektive statt der Tagelöhne Monatsbezüge in den Lichtspieltheatern, Konzert- und Vergnügungslokalen durchzusetzen. Da die Konzertlokalbesitzer die Forderungen abgelehnt haben, wird es vermutlich heute in diesen Lokalen zu einem Musikerstreik kommen, andere, vom Verband losgelöste Besitzer von solchen Unternehmungen, haben sich zu Verhandlungen bereit erklärt. In den Lichtspieltheatern, die ebenfalls die Forderungen abgelehnt haben, kam es bereits zu einem Teilstreik in mehreren Bezirken. Die Musiker verlangen Erhöhungen um 90 bis 100 Prozent, in den Kinos bis zu 140 Prozent. Mit dem Streik in den Kinos setzte auch der Terror ein. In das Hand-Kino im 6. Bezirk drangen mehrere streikende Musiker ein, die durch Drohungen den Besitzer, den Komponisten Bela Ujj, der während der Vorführung selbst die Klavierbegleitung besorgte, zwangen, das Spielen einzustellen. Das Präsidium des Bundes hatte nach diesem Zwischenfall die Versicherung erhalten, daß die Polizei den Kinobesitzern den weitestgehenden Schutz angedeihen lassen werde. Vizepräsident Kominek des Bundes der Lichtspielbühnen unterbreitete namens des Lohnkomitees der gestern abgehaltenen Versammlung der Kinobesitzer den Antrag, angesichts des Vorgehens der Musiker und ihrer horrenden Forderungen die Musiker in den Kinos zu entlassen. In Wien werden während der Messe nicht nur die Kinos, sondern auch die Konzertkaffeehäuser ohne Musik sein. Nach dem Beschluß der Kinobesitzer werden ab d. M. die Kinovorstellungen in Wien ohne Musik stattfinden.

Schweres Unglück in Steiermark bei einer Filmaufnahme. Aus Eisen- erz wird gemeldet: Die Sascha-Filmgesellschaft machte gestern nachmittag auf dem Erzberg eine Aufnahme. Dazu nahm sie bei 600 Arbeiter gegen eine Entlohnung für zwei Stunden im Betrage von 250 K auf. Die Aufnahme leiteten Angestellte der Filmgesellschaft. Sie ließen auf der Martini-Etage etliche Löcher ausheben, gaben 5 Kilo Schwarzpulver in Kisten hinein, schütteten Sand darüber und teilweise auch kleine und größere Steine. Den Arbeitern wurde gesagt, daß alles ungefährlich sei und wurden sie in der Nähe der Schüsse aufgestellt. Verschiedene warnten ernstlich, trübten wurde das Signal zum Schießen gegeben. Die Steine und andere Gegenstände flogen hoch herum und verletzten 12 der Teilnehmer, darunter drei schwer.